



aktuelle Informationen des
gemeinnützigen Fördervereins
KEINE MACHT DEN DROGEN

www.kmdd.de



Zur Sache

In der Zeit der frühen Adoleszenz müssen Kinder vielfältige Entwicklungsaufgaben bewältigen. Dazu gehören die langsame Ablösung von den Eltern, die Herausbildung eigener Wertvorstellungen und Lebensziele und die Entwicklung einer eigenen Sexualität. Diese Jahre sind durch eine erhöhte Verletzlichkeit in Bezug auf ungünstige Entwicklungsverläufe gekennzeichnet, wie z. B. früher Konsum von Suchtmitteln inklusive Tabak und Alkohol.

Aus diesem Grund halten wir die Etablierung der familienbasierten Suchtprävention in Deutschland für wichtig. Das von uns ausgewählte Programm richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von zehn bis vierzehn Jahren. Es wirkt auf vielen Ebenen. Durch die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Kinder, die Förderung elterlicher Erziehungskompetenzen und die Beförderung des familiären Zusammenhalts wird nicht nur möglichen Suchtstörungen vorgebeugt. Die ressourcenorientierte Vorgehensweise des Programms fördert allgemeine psychische Schutzfaktoren und stärkt die Widerstandsfähigkeit gegenüber ungünstigen Umweltbedingungen. Kindliche Verhaltensauffälligkeiten jenseits des Konsums von Suchtmitteln, wie z. B. oppositionell-aggressives Verhalten oder depressive Störungsbilder gehen zurück, Schulleistungen werden besser. Sowohl Kinder wie auch Eltern schildern ein Mehr an Lebensfreude und gemeinsam verbrachter Zeit, dies alles sind Schutzfaktoren vor ungünstigen Entwicklungsverläufen.

Ihr Dr. Martin Stolle
Kinder- und Jugendpsychiater,
Psychotherapeut
Deutsches Zentrum für Suchtfragen
des Kindes- und Jugendalters, Hamburg

Familienbasierte Suchtprävention

Präventionskonzepte in Deutschland richten sich bisher entweder an Eltern oder an Kinder und Jugendliche. KEINE MACHT DEN DROGEN unterstützt jetzt die Umsetzung eines suchtpreventiven Konzepts für die ganze Familie.

Suchtprävention ist heute wichtiger denn je. Beispiel Alkoholmissbrauch: die Zahl der alkoholbedingten Klinikaufenthalte von Kindern und Jugendlichen verdoppelte sich von 2000 bis 2005 auf 19.400 im Jahr – ohne dass ein Ende dieser Entwicklung abzusehen ist. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, fordert deswegen: „Diesem Trend müssen wir entgegen treten. Ziel muss es sein, Eltern und das soziale Umfeld in ihrer Funktion als positive Vorbilder zu stärken. Kinder und Jugendliche müssen darin unterstützt werden, alkoholfrei zu leben (...).“ (BMG Pressemitteilung, 22.10.2007).

Die Gefahr von Gesundheitsschäden bis hin zu einer Abhängigkeit wird von Kindern und Jugendlichen und zum Teil auch von den Eltern stark unterschätzt. Entwickelt sich eine substanzbezogene Störung, sind häufig lange stationäre und rehabilitative Klinikaufenthalte notwendig. Die Rückfallrate ist hoch, die sozialen Folgen sind enorm.

Familie im Fokus

Bisherige Präventionskonzepte in Deutschland richten sich entweder an Eltern oder an Kinder und Jugendliche. Ein Ansatz, der die ganze Familie im Fokus hat, existiert für den deutschsprachigen Raum bis dato nicht. Dabei belegen Forschungsergebnisse aus den USA, dass in Bezug auf die Primär- und Sekundärprävention von Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter familienbasierte Programme erfolgreich sind.

Gemeinsam mit dem „Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum

Hamburg-Eppendorf (DZSKJ)“ wollen wir diese Lücke in der deutschen Präventionslandschaft durch die Adaption und Evaluation des „Strengthening Families Program“ aus Iowa/USA schließen. Ein Präventionskonzept, das auch seit 2002 in Schweden und England erfolgreich umgesetzt wird.

Bei diesem Programm kommen Familien über einen Zeitraum von elf Wochen zu jeweils dreistündigen Sitzungen zusammen. Mit den Jugendlichen werden personale und soziale Kompetenzen trainiert, u.a. Kommunikation und soziale Interaktion, Gefühls- und Stressbewältigung sowie Standfestigkeit bei Konsumangeboten. Zugleich werden mit den Eltern Erziehungsfertigkeiten geübt. In gemeinsamen Sitzungen erarbeiten die Familien zusammen Instrumente zur Konfliktlösung und unternehmen Aktivitäten zur Förderung des Familienzusammenhalts.

Jeder Dollar, der in den USA präventiv in dieses Familienprogramm investiert wurde, ersparte der öffentlichen Hand Ausgaben von rund acht Dollar. Jetzt wollen wir zeigen, dass diese positiven Erfahrungen auf Deutschland übertragbar sind. Die Pilotstudie soll möglichst schnell in Hamburg mit 20 Familien mit Kindern zwischen zehn und 14 Jahren starten. KEINE MACHT DEN DROGEN unterstützt das innovative Familien-Präventionskonzept mit 50.000 Euro.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende bei der Umsetzung dieser wichtigen suchtpreventiven Maßnahme für die ganze Familie.

Mehr zu dieser Präventionsmaßnahme finden Sie unter www.kmdd.de

Ihre Spende kommt an!

Soziale Netzwerke knüpfen, Kräfte bündeln

Suchtmittelmissbrauch ist ein großes gesellschaftliches Problem, von dem zunehmend auch Kinder und Jugendliche betroffen sind. Inzwischen sind Suchtstörungen ein großes Risiko im Hinblick auf die altersgerechte Entwicklung und die Gesundheit von Heranwachsenden. Zudem weisen Untersuchungen auf ein sinkendes Einstiegsalter sowie auf hohe Steigerungsraten beim Konsum legaler und illegaler Suchtmittel durch Kinder und Jugendliche hin.

Um dieser besorgniserregenden Entwicklung entgegenzuwirken, werden wir auf dem Gebiet der Suchtprävention zukünftig noch stärker als bisher soziale Netzwerke knüpfen und Kräfte bündeln, um die Gesundheitsfürsorge von suchtgefährdeten Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu fördern.

Gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) soll ein innovatives Programm zur familienbasierten Suchtprävention für den deutschsprachigen Raum umgesetzt werden. Hierfür wird eine universelle Version des „Strengthening Families Program“ aus Iowa/USA für Deutschland adaptiert und auf seine Wirksamkeit hin evaluiert.



Dieser Adaptations- und Evaluationsprozess beinhaltet neben umfangreichen Vorarbeiten wie einer Pilotstudie in Hamburg eine bundesweite multizentrische Evaluation voraussichtlich in den vier Großstädten Hannover, Hamburg, Köln und München. Die Laufzeit der Pilotstudie wird auf ein Jahr veranschlagt und kostet etwa 140.000 Euro. Nach erfolgreicher Durchführung ist dann eine großflächige Implementierung des Programms in Deutschland geplant.

Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)

Im Dezember 2005 legte der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg ein umfassendes Konzept zur Prävention und Frühintervention des Suchtmittelkonsums und -missbrauchs bei Kindern und Jugendlichen vor. Im Rahmen dieses Konzepts wurde das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) eingerichtet. Dabei verfolgt das DZSKJ das Ziel, die Qualität der Suchtprävention zu verbessern und gleichzeitig die praxisorientierte Forschung zu gewährleisten.

Das DZSKJ ist dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) angegliedert und profitiert somit von dessen gebündelter Fachkompetenz. Bereits seit vielen Jahren leistet die Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien am UKE sehr erfolgreiche Arbeit. Pro Jahr werden über 600 Jugendliche und ihre Familien behandelt. Im Rahmen dieser Tätigkeiten sammeln die UKE-Forscher über Jahrzehnte fundiertes Wissen über Drogengebrauch im Jugendalter.

Daneben kooperiert das DZSKJ mit den Hamburger Institutionen, die im Bereich der Suchthilfe und Prävention tätig sind und stimmt regionale Projekte thematisch mit ihnen ab. In der überregionalen Forschung arbeitet das DZSKJ eigenverantwortlich als Einrichtung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Im Rahmen des gemeinsamen Pro-

jekts bündeln wir nun die jeweiligen vorhandenen Kompetenzen, um einen nachhaltigen Lösungsansatz zur Suchtprävention für die ganze Familie umzusetzen.

Weitere Informationen zum DZSKJ finden Sie unter www.dzskj.de

Spendenkonto:

KEINE MACHT DEN DROGEN
Spendenkonto Nr. 640 666 666 0
Bay. Hypo- und Vereinsbank
BLZ 700 202 70

Verwendungszweck: „Familienprävention“

KEINE MACHT DEN DROGEN
Gemeinnütziger Förderverein e. V.
Höchlstraße 4
81675 München

Tel.: 089/29 19 33-5
Fax: 089/29 19 33-99
E-Mail: info@kmdd.de
Net: www.kmdd.de

Impressum

4. Ausgabe 2007
Herausgeber:
KEINE MACHT DEN DROGEN
Gemeinnütziger Förderverein e. V.

Redaktion:
Florian Beckenbauer
Kai Diering
Eva Klockau
Thomas Wallewein

Gestaltung:
abold GmbH, München

Auflage: 15.000